

LEITARTIKEL DES STADTRATES

Februar 2014

STADTRAT KURT BRÜNGGER



RÜCKBLICK AUF ZWÖLF JAHRE SOZIALVORSTAND IN ILLNAU-EFFRETIKON

Am 3. März 2002 wurde ich von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern von Illnau-Effretikon in den Stadtrat gewählt, am 3. April 2014 werde ich anlässlich meiner letzten Stadtratssitzung aus dem Rat verabschiedet. Diese Kolumne ist eine gute Gelegenheit, nach zwölf Jahren Sozialvorstand ein Resumée zu ziehen.

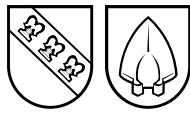
Als Stadtrat wirkt man auf drei Ebenen: Man ist Vorsteher des eigenen Ressorts, man arbeitet in der Kollegialbehörde mit, zudem vertritt man die Stadt oder den Stadtrat in vielen externen Vereinen oder Institutionen.

Nach erfolgter Wahl teilte mir der Stadtrat bekanntlich an der konstituierenden Sitzung mein Wunschressort, das Sozialamt zu. Und der Sozialvorsteher hat seit jeher eine besondere Stellung innerhalb des Gremiums. Er ist, oder war mindestens bis vor einem Jahr, Präsident von zwei selbstständigen Behörden, der Vormundschafts- und der Fürsorgebehörde. Und die treffen ihre Entscheidungen selbständig und in absoluter Verschwiegenheit. So führte ich also in den letzten zwölf Jahren diesbezüglich ein Herrenleben: Im Stadtrat konnte ich mich je nach Lust und Laune in jedes mir zusagende Geschäft einmischen und meine Meinung dazu äussern, was ich, es soll gesagt sein, oft und gerne tat. Auf der andern Seite durfte aber der Stadtrat von meinen Kerngeschäften nicht mal Kenntnis nehmen. Und die wenigen Geschäfte, welche einen Beschluss des Stadtrats oder sogar des Grossen Gemeinderates erforderten, brachte ich jeweils problemlos durch.

Wer nun aber glaubt, als Sozialvorsteher einer Vorortsgemeinde wie Illnau-Effretikon verdiene man sein Geld nur so im Vorübergehen auf lockere Art und Weise, den muss ich enttäuschen. Denn was da so alles an menschlichen Problemen und Tragödien und an vielfach unter die Haut gehenden Herausforderungen an den Amtsinhaber einbricht, braucht schon eine sehr dicke Haut. Da benötigt man Menschen in seinem Umfeld, mit denen man das Erlebte verarbeiten darf und ein über allem stehendes positives Denken auch an das Gute im Menschen, um die ganze Zeit schadlos zu überstehen.

Doch ich glaube, dies ist mir gelungen. Geholfen hat mir sicher meine kommunikative, offene Art, aber vor allem mein Umfeld. In den ersten sechs Jahren meiner Stadtratszeit war ich hauptberuflich noch Real- und Oberschullehrer. Und als Klassenlehrer waren mir die Sorgen und Nöte meiner Schüler immer näher als diejenigen der Klienten des Sozialamts. So lernte ich, so schwer es manchmal war, nach der Ausgangstüre des Stadthauses auch die meisten Probleme der oftmals verzweifelten Menschen hinter mir zu lassen.

Doch zu jammern hat ein Stadtrat nicht, o nein! Er ist ja auch bezahlt und – es sei nicht verschwiegen – Stadtrat sein hat auch seine positiven Seiten. Ich hätte ohne dieses Amt nie dermassen viele und interessante Persönlichkeiten kennen lernen dürfen. Ich hätte nie, oftmals auch in geselliger Runde, mit meinen vielen Kolleginnen und Kollegen aus Verwaltung und den diversen Räten exzellente Abende verbracht. Ich hätte nie die ausgezeichnete Stimmung im Stadtrat erlebt. Wir waren und sind oftmals mehr als nur Kollegen, mit sehr vielen bin ich freundschaftlich verbunden.



Aber zu tun gibt es schon, wenn man diese Arbeit annimmt. In meiner persönlichen Statistik hatte ich während der ganzen Zeit 3'000 Aktivitäten, seien es Sitzungen, Besprechungen oder Jubilarenbesuche, was pro Jahr 250 Mal irgendwo eine Veranstaltung bedeutet. Und wenn man jährlich noch an etwa 80 Abendveranstaltungen teilnimmt, versteht man, wenn die eigene Frau ab und zu murrst, wenn der Herr Gemahl Stadtrat sich abends um fünf oder sechs Uhr wieder einmal mit den besten Wünschen für einen schönen Abend verabschiedet.

Es ist mir deshalb ein grosses Bedürfnis, mich bei sämtlichen Partnern aufs herzlichste zu bedanken: bei den Mitarbeitenden des Sozialamts mit Urs Gröbli an der Spitze, der gesamten Stadtverwaltung, bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Stadtrat, bei den Mitgliedern der Fürsorge- und der ehemaligen Vormundschaftsbehörde, bei meiner Partei, der SP, welche mir diesen politischen Weg ermöglicht hat und last but not least bei den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern von Illnau-Effretikon, welche mich drei Mal gewählt haben.

Es war schön, zwölf Jahre Stadtrat und Sozialvorstand von Illnau-Effretikon sein zu dürfen. Ich bin sehr dankbar für diese unglaublich interessante Zeit, und ich würde, das sei zum Schluss wohl nicht zu Ihrer grossen Überraschung verraten, denselben politischen Weg noch einmal einschlagen.